

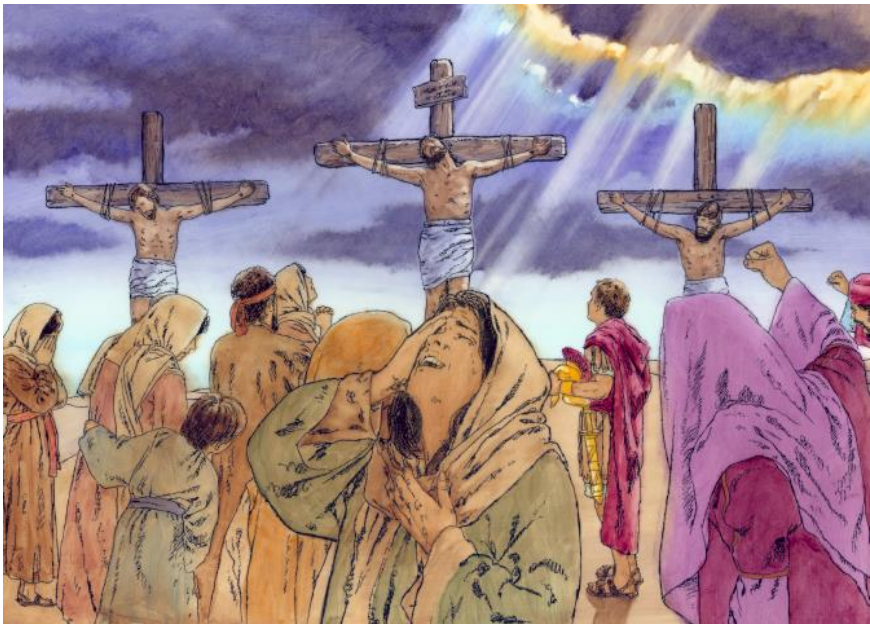
IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Jesus wird für uns am Kreuz erhöht.

Predigt über Johannesevangelium 19,17-30
Karfreitag – Die Kreuzigung des Herrn – 2021



„Sie nahmen ihn aber und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt: Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen. Das taten die Soldaten. Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Kleophas, und Maria von Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: ‚Frau, siehe, das ist dein Sohn!‘ Danach spricht er zu dem Jünger: ‚Siehe, das ist deine Mutter!‘ Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber

füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: ‚Es ist vollbracht!‘, und neigte das Haupt und verschied.“

Joh 19,17-30

Liebe Gemeinde, liebe Brüder und Schwestern in unserem gekreuzigten Herrn und Heiland Jesus Christus! In unserer Gesellschaft und in unserem Land gibt es keine Todesstrafe mehr. Wir kennen sie nur noch aus Filmen, Fernsehserien oder Büchern. Einer der Gründe, aus dem heute so viele Menschen gegen die Todesstrafe sind, liegt darin, dass man ein Todesurteil nicht ungeschehen machen kann. Stellt sich am Ende heraus, dass der Verurteilte doch unschuldig war und wurde das Urteil bereits vollstreckt, dann ist es unmöglich, das Urteil rückgängig zu machen.

Doch da es heute um ein Todesurteil geht, das vollstreckt wurde, wollen wir uns fragen, was wir vor Augen haben, wenn wir an Hinrichtungen oder an die Todesstrafe denken? Nun für gewöhnlich ist dann die Rede von den Opfern von Hinrichtungen oder den Opfern der Todesstrafe. Die Staatsgewalt hat zugeschlagen. Ein Verbrecher wurde dingfest gemacht. Nachdem ihm sein Verbrechen vor Gericht nachgewiesen wurde, wird er verurteilt und anschließend hingerichtet. Dabei wird er zu einem Opfer, jemand, der all diese Dinge mehr oder weniger über sich ergehen lässt, bzw. über sich ergehen lassen muss. Er hat nicht länger die Kontrolle über sein Leben.

Doch das Johannesevangelium zeigt uns, dass es im Fall Jesu ganz anders war. Jesus war kein hilfloses Opfer. Hier am Kreuz auf Golgatha geschah nur das, was die Schrift und was er selbst von sich vorhergesagt hatte.

Joh 10,17f: „Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen.“

Jesus ist also kein Opfer eines Justizirrtums, ein Opfer der Staatsgewalt, die ihre Macht rücksichtslos missbraucht. Er ist auch nicht das wehrlose Opfer, das am Ende den Machenschaften seiner Feinde unterliegt. Nein! Jesus geht freiwillig ans Kreuz. Bis ans Ende behält er das Heft des Handelns fest in der Hand. Er geht den Weg ans Kreuz freiwillig, um dort erhöht zu werden, für uns. Anhand von drei Gruppen von Menschen unter dem Kreuz wollen wir das heute gemeinsam betrachten. **Jesus wird für uns am Kreuz erhöht.**

- 1. Er siegt durch Pilatus über seine Feinde.**
- 2. Er erfüllt die Schrift durch die Soldaten.**
- 3. Er kümmert sich um die Seinen.**

Nachdem Jesus von den Soldaten gegeißelt worden war, nachdem Pilatus das Todesurteil gesprochen wurde, nahmen sie ihn und legten ihn den Querbalken des Kreuzes auf, den er zur Hinrichtungsstätte nach Golgatha, der Schädelstätte, tragen musste. Dort vor den Toren der Stadt wurde er gekreuzigt. Jesus hing in der Mitte zwischen zwei Verbrechern. Kein Simon von Kyrene, der das Kreuz trägt. Nein, unser Blick richtet sich ganz auf Jesus.

Über seinem Kopf wurde eine Holztafel angebracht, der sogenannte *titulus*, auf dem der Grund für seine Hinrichtung stand. Pilatus selbst hatte ihn verfasst. Warum wurde Jesus hingerichtet? „*Jesus von Nazareth, der König der Juden.*“ Dreisprachig hing es über Jesus: Hebräisch, die Sprache der Juden; Griechisch, die Verkehrssprache im römischen Reich und Lateinisch, die offizielle Sprache der Verwaltung. Vom Lateinischen kommt auch die Abkürzung, die wir von Bildern und Kreuzfixen kennen: I.N.R.I. *Jesus Nazarenus Rex Iudeorum*.

Hier werden wir Zeuge der letzten Auseinandersetzung zwischen Jesus und seinen Gegnern aus dem Volk der Juden. Jesus hatte gesagt, dass er, wenn er von der Erde erhöht wird, alles zu sich ziehen würde. Hier sehen wir, wie Pilatus, der Statthalter Roms, ein Heide, Jesus den Titel gibt, der ihm zustand. Jesus, aufgewachsen in Nazareth, in Galiläa, ist der König, den das ganze Alte Testament vorhersagt. Er ist der König, der Frieden, Recht und Gerechtigkeit bringen wird, aber auch für die Schuld, das Versagen und für die Vergehen seines Volkes sterben wird, um sie mit Gott zu versöhnen.

Pilatus wusste das nicht, oder hatte nur davon gehört. Soweit wir wissen, glaubte er es nicht. Es war ein letzter Schlag gegen die Juden, die ihn erfolgreich eingeschüchert hatten, so dass er Jesus hinrichten ließ. Diesen verurteilten Verbrecher als König der Juden hinrichten zu lassen. Natürlich lasen viele Juden diesen Titel. Und die Hohenpriester versuchten Pilatus umzustimmen. Niemals würden sie auch nur den Anschein unterstützen, dass dieser verhasste Mann ihr König sei. Aber Pilatus ließ sich nicht umstimmen. Das war seine kleine Rache. Seine Antwort fällt kurz und knapp aus: Was ich

geschrieben habe, bleibt geschrieben. Hier wird nichts mehr geändert.

So wird das Kreuz für Jesus zum Thron. Der Sohn Gottes, der Herr aller Herr, der Schöpfer der Welt, wird am Kreuz für uns erhöht. Er ist der König der Juden, der König des Volkes Gottes. Auch für uns wurde er erhöht, damit wir nun zu seinem Volk gehören dürfen. Nach Ostern erteilt er seinen Jüngern den Befehl in die ganze Welt hinauszugehen, um aller Welt die Botschaft vom gekreuzigten Erlöser zu verkünden. Auch wir haben diese Botschaft gehört. In unserer Taufe sind wir mit seinem Tod – und seiner Auferstehung verbunden worden (Röm 6). Wir sind in seinen Tod hineingetauft. So erhalten wir den ganzen Nutzen seines Todes und er wird auch zu unserem König, einem König, der uns so sehr liebt, dass er sich für uns ans Kreuz erhöhen lässt. Durch Pilatus siegt er über seine Feinde und **durch die Soldaten erfüllt er die Schrift.**

Vom Streit über den *titulus*, die Überschrift am Kreuz, wechseln wir zu einer anderen Gruppe von Menschen, den Soldaten, die Jesus gekreuzigt haben. Raue, harte, Soldaten, die das schon oft getan hatten. Für sie war das ihr täglich Brot, ihr Handwerk, auf das sie sich verstanden. Nun waren sie an dem Punkt angekommen, der sich für sie lohnte. Der Verurteilte hing am Kreuz und starb. Gekreuzigt wurde in Mensch grundsätzlich nackt, denn es ging ja auch darum, einen Menschen zu beschämen und zu entehren. Jesus hing nackt am Kreuz, nur von Blut und Wunden bedeckt.

Die Soldaten nahmen seine ganze Kleidung und teilten sie in vier Teile. Jedes Mitglied des Hinrichtungskommandos einen Teil. Doch es gab einen Teil, seine Tunika,

sein Untergewand, dass sie nicht teilten. Denn dieses Stück besaß einen gewissen Wert. Es war aus einem Stück gewebt, ohne Nähte. Es war zu schade dieses Stück zu zerreißen. Lieber würfeln die Soldaten darum, wem es gehören sollte. So konnten sie das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Diese Männer waren wohl kaum verdächtig, heimlich Anhänger von Jesus zu sein. Und doch erfüllten sie hier und später, kurz vor Jesu Tod, das, was Gott im Alten Testament vorhergesagt hat. Und so erfüllt Jesus bis zum letzten Augenblick Gottes Wort. Im 22. Psalm heißt es:

Ps 22,19: *„Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.“*

Mehr als eintausend Jahre vorher hatte König David diese Worte geweissagt. Ganz ähnlich sieht es aus, als der Tod Jesu unmittelbar bevorstand. Nach beinahe sechs Stunden am Kreuz, nachdem Jesus den Kelch des Leidens nahezu vollständig ausgetrunken hatte, wusste er, dass er alles vollendet hatte. Vorher wollte er die Schrift erfüllen (Ps 69,21 und 22,16):

„Mich dürstet.“

Einer der Soldaten gab Jesus aus dem Gefäß mit saurem Wein, mit Wasser vermischt, das dort für die Soldaten, aber auch für die Verurteilten bereitstand, mit einem Rohr und einem Schwamm etwas zu trinken. Dieser Soldaten handelte nicht aus Nächstenliebe, sondern weil das seine Aufgabe war. Je mehr die Verurteilten tranken, desto mehr verlängerten sie ihre Qualen. Keinem kam in den Sinn, dass er dadurch erfüllt, was Gott verheißen hat.

Jesus, der lebendiges Wasser gibt, der das Wasser des Lebens gibt, leidet Durst – für uns. Er wusste, dass alles vollbracht war, dass die Schrift erfüllt war. Das ist für uns ein gewaltiger Trost. Durch Christus wurde *jede* Weissagung der Bibel über ihn erfüllt. Wie ein Bauplan durchziehen diese Verheißungen Gottes das Alte Testament. Bis ins Kleinste wird uns gesagt, wer der kommende Heiland sein wird, wo er geboren wird, was er tun und erleiden wird, wie sein Tod aussehen sollte. Dadurch sagt Gott zu uns: *„Dein Glaube in Christus ist nicht fehlgeleitet. Dein Vertrauen ruht nicht auf einem Menschen, der sich nur einbildete, sein Leben als Lösegeld für die Sünden der Welt zu geben. Jede dieser erfüllten Weissagungen bestätigt dir, dass Jesus Christus der Heiland und Erlöser ist, den ich, der Vater gesandt habe. Ich opfere ihn für dich. Durch ihn habe ich auch deine Sündenschuld beglichen.“*

So wird Jesus am Kreuz für uns erhöht. Er wird erhöht als Erlöser und Retter, als König und Herr der Welt. Durch Pilatus besiegt er seine Feinde. Durch die Soldaten erfüllt er die Schrift und schließlich **kümmert er sich um die Seinen**.

Wir erleben einen letzten Szenenwechsel, eine dritte Gruppe von Menschen unter dem Kreuz. Hier standen die Menschen, die zu Jesus gehörten; seine Mutter, seine Tante (Schwester seiner Mutter), Maria die Frau des Kleophas und Maria Magdalena. Vier Frauen finden wir unter dem Kreuz, aber nur einen der Apostel, Johannes, den Schreiber dieses Evangeliums, der seinen Namen nicht nennt.

Jesus, der all das erlitten hat, die schlaflose Nacht, den Verrat seiner Jünger, die Leugnung durch Petrus, die

Schläge und die Spucke des Hohenrates und seiner Diener, den Spott des Königs Herodes, die Geißelung, die Dornenkrone, die Kreuzigung, die stundenlange Qual am Kreuz. Er ist immer noch da. Noch hat er sein Leben nicht gegeben. Noch redet er und legt Dinge fest. Er ist es, um den sich alles dreht. Ja, auch wenn er wie das Opfer aussieht, ist er es doch, der alle Dinge in seiner Hand hält, selbst jetzt, in der Stunde seines Todes. So wendet sich Jesus an seine Mutter und an den Jünger, den er liebt, an Johannes:

„Frau, siehe, das ist dein Sohn!“ „Siehe, das ist deine Mutter!“

Jesus redet seine Mutter als „Frau“ an, wie schon bei der Hochzeit in Kana (Joh 2), wo Maria ganz am Anfang des Evangeliums schon einmal aufgetaucht ist. Es ist eine respektvolle Anrede, aber eine, die eine gewisse Distanz zeigt. Ihre Beziehung wird auf eine neue Grundlage gestellt. Maria ist nicht mehr in erster Linie seine Mutter. Sie hat einen neuen Sohn, Johannes, und der Jünger hat eine neue Mutter. Dabei geht es hier weniger darum, dass Maria nun bei Johannes einzieht. Bisher hatten beide eine direkte Beziehung mit Jesus, der aber bald nicht mehr sichtbar unter ihnen weilen wird.

Aufgrund seines Wortes haben sie eine neue Beziehung zu Jesus und zueinander. Sie bilden eine neue Familie als Jünger des erhöhten und gekreuzigten Herrn. Sie gründet sich auf ihre Hingabe zu Jesus, ihren Glauben. Sie werden durch ihn, durch sein Wort zusammengebracht. Das Kreuz des Herrn, das Wort von seinem stellvertretenden Tod und seiner Auferstehung, hat auch uns zusammengebracht. In unserer Taufe hat es uns nicht nur mit Jesus verbunden, seinem Tod, seiner

Auferstehung, sondern auch miteinander und mit Christen in der ganzen Welt. Wir haben nun Mütter, Väter, Söhne, Töchter, Brüder und Schwestern, Groß- und Urgroßeltern auch da, wo wir keine mehr haben oder nie welche hatten.

Durch den Glauben an Jesus Christus unseren Heiland, den Sohn Gottes, der freiwillig für uns und für alle Menschen ans Kreuz gegangen ist, um uns zu erlösen, dürfen wir zu ihm gehören. So vollendet Jesus alles, was der Vater ihm aufgetragen hat. Bei allen drei Gruppen, die wir unter dem Kreuz gesehen haben, bleibt er derjenige, der handelt und den Plan zur Rettung erfüllt, den sein Vater ihm gegeben hat. Und so trinkt Jesus und spricht:

„Es ist vollbracht!“

Und dann neigt Jesus seinen Kopf und gibt seinen Geist auf. Jesus hat sein Werk vollendet! Er wurde von der Erde ans Kreuz erhöht und durch seinen Tod – und die schon dämmernde Auferstehung – will er alle Menschen zu sich ziehen. Das ist sein großer Siegesruf. Er war gehorsam bis zum bitteren Ende und hat den Willen seines Vaters getan – für uns. Das dürfen wir nie vergessen. Das ist unser großer Trost, wenn wir angefochten sind: Es ist vollbracht – für dich! Es ist alles vollbracht, was notwendig war dich und ich mit Gott zu versöhnen. Wir dürfen zu seiner Familie gehören, dürfen Kinder dieses Königs sein, der unser Bruder geworden ist. Er hat *alles, alles, alles* getan, was notwendig war, damit wir Vergebung der Schuld, ein gutes Gewissen vor Gott und ewiges Leben haben dürfen. Es liegt nicht an dir, an deinen und meinen oft so schwachen und erbärmlichen Anstrengungen. Nein, Jesus hat alles für uns getan. Er schenkt

es uns in seinem Wort, in deiner Taufe, wo er dich zu seinem Kind macht und mit sich verbindet. Er gibt es uns im Abendmahl, wo wir seinen Leib und sein Blut essen und trinken. Dort gibt er sich selbst, den Preis unserer Erlösung, damit wir gestärkt und getröstet werden. Selbst dann, wenn unsere Welt im Chaos versinkt, seien es die äußeren Umstände oder unser persönliches Leben. Dein Jesus hat alles für dich vollbracht. Damit darfst du dich trösten. Er hat sich für dich am Kreuz erhöhen lassen, damit du am Jüngsten Tag als sein Kind erhöht wirst. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. O Haupt voll Blut und Wunden, / voll Schmerz und
voller Hohn, / o Haupt, zum Spott gebunden / mit einer
Dornenkron, / o Haupt, sonst schön gezieret / mit
höchster Ehr und Zier, / jetzt aber hoch schimpfieret: /
gegrübet seist du mir!

4. Nun, was du, Herr, erduldet, / ist alles meine Last. /
Ich hab es selbst verschuldet, / was du getragen hast.
/ Schau her, hier steh ich Armer, / der Zorn verdienet
hat. / Gib mir, o mein Erbarmer, / den Anblick deiner
Gnad.

5. Erkenne mich, mein Hüter, / mein Hirte, nimm mich
an. / Von dir, Quell aller Güter, / ist mir viel Guts ge-
tan. / Dein Mund hat mich gelabet / mit Milch und sü-
ßer Kost. / Dein Geist hat mich begabet / mit mancher
Himmelslust.

6. Ich will hier bei dir stehen, / verachte mich doch
nicht. / Von dir will ich nicht gehen, / wenn dir dein
Herze bricht. / Wenn dein Haupt wird erblassen / im
letzten Todesstoß, / alsdann will ich dich fassen / in
meinen Arm und Schoß.

8. Ich danke dir von Herzen, / o Jesus, liebster Freund,
/ für deines Todes Schmerzen, / da du's so gut ge-
meint. / Ach, gib, dass ich mich halte / zu dir und dei-
ner Treu / und, wenn ich nun erkalte, / in dir mein
Ende sei.

LG 105,1+4-6+8
